

Einladung zum Vortrag

von **Dr. Tanja Weber** (Köln)

im **Literaturdidaktischen Kolloquium** des IDSL II, Köln

Termin:

6.12.2022 um 18h (Raum 251)

Die Serie als offener Text – Narrative Komplexität am Beispiel der Fernsehserien *The Wire*, *Game of Thrones* und *Babylon Berlin*.

Wenn es um die im Titel genannten Serien geht, tauchen selbst auf Wikipedia schon die Schlagworte ‚komplex‘ bzw. ‚Komplexität‘ auf. In Rezensionen findet sich manchmal auch das Wort ‚kompliziert‘. Was bedeutet narrative Komplexität in Serien in diesem Zusammenhang? Dieser Frage geht der Vortrag nach.

Durch ihre potenzielle Offenheit besitzen Seriennarrationen per se einen gewissen Grad an narrativer Komplexität. Das Zusammenspiel von Konstanz und Varianz ist prägend für die Serien, erzähltypologisch wird zwischen abgeschlossenem und fortgesetztem Erzählen unterschieden. Entgegen der aristotelischen Forderung nach Einheit der Handlung und Überblick über die Narration von Anfang bis Ende, weisen Serien vielfache Anfänge und Enden auf. Außerdem sind Serien erst abgeschlossen, im Sinne eines Werkes, wenn niemand mehr weitererzählt. Damit sind Serientexte offene Erzählformen, die nicht nur in die Zukunft (ongoing), sondern auch in die Vergangenheit (backgoing) und in Paralleluniversen (sidegoing) ausgedehnt werden können. Umberto Eco diskutiert die Serie daher als offenes Kunstwerk.

Der Vortrag geht der Frage nach, wie sich narrative Komplexität noch steigern lässt. Da zur Steigerung von Komplexität immer deren Reduktion gehört, wird dies ebenfalls reflektiert. Um die Vielschichtigkeit und Vielfältigkeit des Phänomens in seinen unterschiedlichen Spielarten zu verdeutlichen, werden drei Fernsehserien *The Wire*, *Game of Thrones* und *Babylon Berlin* als Anschauungsbeispiele herangezogen.

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!